

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 138 (2012)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Klassiker : der perfekte Konzerthuster  
**Autor:** Karpe, Gerd  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-913180>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der perfekte Konzerthuster

GERD KARPE



Wer ein Konzert besucht, weiss, dass die musikalischen Darbietungen immer wieder durch allerlei Geräusche gestört werden. Das reicht vom Niesen über das Flüstern bis hin zum Papiergeräusch. Dies alles wird an Volumen und Intensität nur noch übertroffen vom Husten. Huster im Konzertsaal bilden gewissermassen eine Verschwörergruppe, die einzig und allein darauf bedacht zu sein scheint, den Nichthustern den musikalischen Kunstgenuss zu verderben. Freimut Enderlein gehörte zu jenen Konzertbesuchern, denen das störende Gehuste seit Langem ein Dorn im Ohr war. Er hatte versucht, an Ort und Stelle dagegen zu protestieren. Ohne Erfolg. Eines Tages hatte Freimut Enderlein die Idee, auf seine Weise das Konzerthustern zu kultivieren. Es begann in seiner Wohnung mit einer CD von Frédéric Chopin. Hier fing er an zu lernen, in der passenden Tonart zu husten. Er eignete sich das Gefühl für den Wechsel der Tempi an und verstand es bald, dem zartesten Pianissimo wie dem kräftigsten Forte hustend Ausdruck zu verleihen. Nach wenigen Wochen war er in der Lage, eine Reihe klassischer Musikstücke perfekt zu begleiten.

Einen Versuch, die Aufmerksamkeit der musikverständigen Kunstwelt auf sich zu lenken, unternahm Enderlein bei einem Festkonzert des städtischen Sinfonieorchesters. Hierbei gelangte er zu der Erkenntnis, dass er als Solohuster es ohne Mikrofon nicht mit einem vielköpfigen Orchester aufnehmen konnte. Zudem machten in der Nähe sitzende Hustendilettanten seine besten Passagen zunichte, indem sie sich unter Verwendung verschiedenster Bronchialtonar-

ten rücksichtslos einmischten. Vier Wochen später bot sich ihm eine neue Chance. Das Gastkonzert eines bekannten Pianisten war angesagt. Zu Enderleins Freude stand ein Chopin-Abend auf dem Programm. Mit grosser Hingabe machte er sich an die Probenarbeit, erweiterte sein Repertoire um das eine oder andere Nocturne und war erst zufrieden, als ihm die eigenwillige Interpretation einer Mazurka gelungen schien.

Am Konzertabend sass Freimut Enderlein in einer der vorderen Reihen des Festsaaes. Musikfreunde und Kritiker von nah und fern waren erschienen, um sich den erlesenen Kunstgenuss, den dieser Abend versprach, nicht entgehen zu lassen. Der betrat die Bühne, verneigte sich mehrmals und nahm an dem Flügel Platz. Das Klavierkonzert begann mit einem Impromptu. Es war Enderlein vertraut, und er musste sich gewaltig beherrschen, um nicht gleich selbst in den Ablauf der Tonfolgen hustend einzustimmen.

Als der Pianist die ersten Takte der Sternenregen-Etüde anschlug, konnte Freimut Enderlein nicht länger an sich halten. Er hustelte sich an das musikalische Thema heran und mischte – akustischen Sternschnuppen gleich – seinen Hustenpart in das perlende Geläuf des Pianos. Der Meister am Flügel richtete sich ein wenig auf. Es schien, als lausche er einer inneren Stimme. Strafblicke und gereizte Bemerkungen seiner Nachbarn hinderten Enderlein nicht, seine eigenwillige Mitwirkung fortzusetzen. Der sich anschliessende Abschieds-Walzer liess Freimut Enderlein das anfängliche Lampenfieber vergessen. Er verspürte plötzlich die Sicherheit des Profis und hielt unbeirrt bis zum letzten Takt durch. Immer mehr

Zuhörer wandten ihre Blicke Enderlein zu. Er fühlte, wie er von Minute zu Minute die Aufmerksamkeit stärker auf sich zog, wie er drauf und dran war, der Star des Abends zu werden.

Bei der Polonaise in As-Dur gelang ihm der grosse Durchbruch. Mitten in einem berauschenden Fortissimo brach der Maestro sein Spiel jäh ab und sprang ruckartig auf. Enderlein, der die Unterbrechung des Pianisten nicht hatte vorhersehen können, hustete ein paar Takte a cappella, bevor er mit offenem Mund innehielt. Alle erwarteten ein vernichtendes Donnerwetter des Meisters am Flügel über den ungebetenen Huster im Parkett. Es kam jedoch anders. Der Maestro deutete mit weit ausholen-

der Armbewegung und dem Anflug einer Verbeugung auf Freimut Enderlein, etwa so, wie sich ein Dirigent vor dem Publikum bei seinem Konzertmeister bedankt. Spärlicher Beifall flackerte auf. Ohne ein Wort zu sagen, bedeutete der Pianist dem Kollegen Enderlein unmissverständlich, den begleitenden Hustenpart fortzusetzen.

Das Konzert nahm seinen Verlauf, und am Ende kannte der Beifall keine Grenzen. Freimut Enderlein wurde auf die Bühne gedrängt, nahm sichtlich gerührt die Ovationen der entzückten Musikfreunde entgegen und erhielt noch am selben Abend einen Gastspielvertrag für alle geplanten Konzerte des berühmten Meisters.

ANZEIGE

Frühlings- und Trendmesse  
St. Gallen, 11.–15. April 2012  
[www.offa.ch](http://www.offa.ch) >OnlineTicket